

Die verzweifelte Geisterjagd



Wie aus einer anderen Zeit: Das Hotel Val Sinestra in den Bündner Bergen.

Bilder: Packschuss GmbH

Im verlassenen Bündner Val Sinestra erhoffen sich die Ghosthunters Schweiz, Geister zu sehen. Ein Einblick in eine übersinnliche Welt.

Alexandre Favarger, Romy Weber, Rafael Heinen, Val Sinestra

«Wir haben leider kein Internet seit der letzten Lawine. Sie hat die Antenne mitgerissen», sagt der Manager des Hotels Val Sinestra. Das Handy hat keinen Empfang. Die Kommunikation nach aussen ist unmöglich.

Es ist 9 Uhr morgens und bald beginnt der Kurs für Geisterjäger im verlassenen Hotel am Waldrand. Es gibt keinen besseren Ort für ein derartiges Unterfangen als in den dichten Wäldern des Unterengadins in einem heruntergekommenen und verlassenen Kurhotel.

Mit seiner altgelben, brüchigen Fassade, den kleinen mitgenommenen Balkonen und der beschädigten Leiter dazwischen, wirkt das Gebäude wie

ein Geisterschiff im Frühnebel inmitten der idyllischen Bergwelt. Niemand würde einen Hilferuf hören - der ideale Ort für eine Geisterjagd. «Wir helfen da, wo andere aufhören zu glauben», steht auf den Plakaten im grossen Saal wo der Kurs stattfindet.



Geisterjäger Thomas Frei mit der Erkennungsmarke in der Hand.

«Elite Mitglieder von Ghosthunters Schweiz müssen sich zu erkennen geben und haben

einen speziellen Ausweis mit der goldenen Marke», erläutert Thomas Frei. Der Gründer des Vereins Ghosthunters Schweiz eröffnet den Kurs mit der Erklärung der Diplome.

Er legt Wert darauf, dass nur Mitglieder, die den Kurs erfolgreich abgeschlossen haben, paranormale Untersuchungen bei Kunden durchführen dürfen.

Sie alle haben etwas gemeinsam. Sie suchen nach passenden Antworten auf ihre Fragen zu paranormalen - also nicht auf natürliche Weise erklärbar - Ereignissen. Dieser Kurs und Thomas Frei soll Ihnen dabei helfen, Antworten zu finden.



Im Saal ist es still. Die Teilnehmer hören Thomas Frei aufmerksam zu. «Geht bewusst durch das Leben. Nehmt Informationen mit und fragt euch stets, wie sich etwas anfühlt», lautet sein Rat an die Teilnehmenden.

Geister sind nicht böse

Thomas Frei will seine Mitmenschen informieren und helfen, wenn es um Spukphänomene geht. Mit Gleichgesinnten führt er den Verein *Ghosthunters Schweiz* als Präsident. Dass es Geister gibt, ist für den Geisterjäger keine Frage, denn er kann diese Energiewesen sehen.

In seiner Kindheit habe er bereits festgestellt, dass er diese Fähigkeit besitze. Zuerst seien die Geister in seinen Träumen aufgetaucht, später seien sie auch in der Wirklichkeit erschienen.

Nach der Ausbildung zum Krankenpfleger und einem Studium als Komplementärmediziner, ist er heute Hypnotherapeut und als Medium tätig. Er kann mit den Energiewesen sprechen und führt sie ans Licht.

«Es gibt keine bösen Geister», erklärt er seinen künftigen Jägern und präzisiert: «wenn wir sterben, kann die Energie von uns zurückbleiben. Diese

geht danach ans Licht und dort machen wir uns bereit, wiedergeboren zu werden.»

Einstein habe bereits herausgefunden, dass alles aus Energie besteht. Deshalb kann die Anwesenheit von Verstorbenen, sogenannten Energiewesen, auch gemessen werden.

Der ganze Saal hängt an den Lippen von Thomas Frei und hört gespannt seinen Ausführungen zu. Alle erschrecken, als ein paar Gläser klippeln während Thomas Frei von verrückten Gläsern erzählt. Ein Zufall? Oder vielleicht ein Geist? Wohl eher eine Glaubensfrage.



Ein Foto von einer Geisterjagd: der Kopf am rechten Türrahmen soll derjenige eines toten Menschen sein.



Stundenlanges Beobachten eines Raumes: Wird sich etwas verändern?

Wie werden Geister gemessen?

16 Leute haben sich für den zweitägigen Kurs angemeldet. Für 377 Franken werden sie zu Geisterjägern ausgebildet und erhalten das notwendige Wissen, um selbst eine paranormale Untersuchung durchführen zu können.

Das Kursprogramm besteht aus Psychologie, Analyse von medialen Artefakten und einer Einführung in die Handhabung von Messgeräten um die Energien der geistigen Welt zu ermitteln.

«Das hier ist die Spiritbox. Es gibt sie in verschiedenen

Ausführungen. Zum Beispiel mit Steinen. Die geistige Welt braucht Steine», erklärt Thomas Frei spöttisch. Die Menge lacht. Auf einem Präsentationstisch liegt eine unglaubliche Anzahl an Geräten und Werkzeugen, um auf die Jagd nach Geistern zu gehen. Thomas Frei kennt sie alle.



Mit diesen Geräten hantieren Geisterjäger.

Mit Humor und bisweilen etwas ironisch führt er einige vor, wie der K2 EMF. Das ist ein tragbarer Handscanner zur Ermittlung elektromagnetischer Felder. Bei der Demonstration schlägt das Gerät stark aus. Ist ein Geist anwesend? Mitnichten, es ist ein Handy, das strahlt.

Die Spannung steigt. Alle im Raum sind nervös. Ein Teilnehmer spielt mit dem Kugelschreiber, eine alte Frau mit Brille bewegt ihre Beine hin und her, eine andere Teilnehmerin schreibt eifrig mit. Es kommt Bewegung in das Zimmer. Alle erwarten einen Spuk, oder erhoffen ihn zumindest. Garantien gibt es keine.

Das Warten auf den Spuck

Nach dem Nachtessen geht es in den praktischen Teil über. Die angehenden Geisterjäger werden in verschiedenen Posten, die Messgeräte ausprobieren können. Bevor es soweit ist, erläutert Thomas Frei das Notfallzimmer.

«Wer sich unwohl fühlt oder ein komisches Gefühl hat, soll sich in Zimmer 312 begeben. Dort hat es ein CD-Player und eine Anleitung, wie man ein Clearing durchführt», beschreibt er.

Das Zimmer 312

Durch die Euphorie und Offenheit seien die Anwesenden empfänglich für die Energien der anwesenden Geister.

Dabei könne eine sogenannte *Andockung* entstehen. Eine verstorbene Seele haftet sich an einen Menschen und lässt ihn nicht mehr los. Mit dem Clearing in Zimmer 312 können sich die Teilnehmer dieser

Andockung wieder entledigen. Ein Raunen geht durch den Raum.

Mit dem Gedanken an die Gefahr steigt die Spannung im Schulungsraum. Das anschließende Fondue, haben viele Teilnehmer vor Aufregung gar nicht mitbekommen.

«Ist hier jemand anwesend?», fragt Thomas Frei in den Raum. Der Ghost-Meter rauscht, ein rotes Lämpchen an der Spitze des Geräts blinkt unregelmässig. Dann wird es plötzlich still, die rote Lampe bleibt an. Für Thomas Frei ein Zeichen, dass ein Energiewesen präsent und zur Kommunikation bereit ist. «Bist du ein Mann? Einmal blinken heisst ja, zweimal nein», sagt er. Es blinkt einmal.

In den verlassen Kellerräumen des Hotels Val Sinestra ist der praktische Teil in vollem Gange. Die Geisterjäger werden noch die ganze Nacht mit verschiedenen Mitteln nach Beweisen für die geistige Welt

suchen und die Beweise vielleicht auch erbringen.

Das wichtigste Ziel ist erreicht: Der Verein hat ein paar Mitglieder mehr, damit das Wissen um die Jagd nach geistigen Wesen auf einem breiteren Fundament steht.

Thomas Frei lebt in einer Welt voller Faszinationen. Er betont klar, dass er niemanden zum Glauben an die Zwischenwelt zwingt. In erster Linie strebt er danach, den Menschen zur Seite zu stehen und dabei behilflich zu sein den richtigen Weg zu finden.

Welche Geschichte wirklich passiert ist, was wahr und was falsch ist und ob wir durch Illusionen getäuscht werden, lässt er im Raum stehen. Er möchte den nötigen Respekt und so akzeptiert werden, wie er ist und denkt. Denn auch er akzeptiert die verschiedenen Meinungen der Menschen.

Geister suchen uns Menschen heim um Aufmerksamkeit zu erlangen. Sie sind uns ähnlicher als wir denken.

Über die Autoren

Alexandre Favarger, Romy Weber und Rafael Heinen studieren Multimedia Production an der Berner Fachhochschule. Im Rahmen des Moduls Schreiben und Sprechen haben sie sich intensiv mit Geistern beschäftigt. Sie begleiteten einen Lehrgang des Vereins Ghosthunters Schweiz im Bündner Berghotel Val Sinestra.

Die Räume im Hotel Val Sinestra sind geheimnisvoll.

